

Die sogenannte Nova Urbs von Italica – eine ‚griechisch-hellenistische‘ Stadtanlage tief im Westen des römischen Reiches?^{*}

von ULRICH-WALTER GANS, Bochum/Marburg

Unter den zahlreichen römischen Städten auf der Iberischen Halbinsel nimmt Italica in der Provinz Baetica unzweifelhaft eine wichtige Stellung ein: Sie ist die älteste Stadtgründung Roms außerhalb Italiens. Nach erfolgreichen Kämpfen gegen die Iberer gründete Publius Cornelius Scipio 206 v. Chr. Italica. Der Name der Stadt ist zugleich Programm: In Italica siedelte Scipio Veteranen an und machte es zu einem Außenposten der römischen Macht. In der Zeit Caesars erhielt der Ort den Rang eines Municipium, unter Hadrian wurde er zur Colonia Aelia Augusta Italica erhoben. Diese Ehre gewährte der Kaiser seiner Geburtsstadt, die er bereits im Kindesalter verlassen hatte. Keine seiner vielen Reisen führte ihn später hierhin zurück. Auch der Vorgänger Hadrians, der Kaiser Trajan, stammte aus Italica. Die Stadt überlebte den Untergang des Römischen Reichs und spielte als Festung eine Rolle in westgotischer Zeit, nach der Eroberung Spaniens durch die Araber 711 wurde Italica verlassen.¹

Erst im 17. Jh. wurde der Platz neu besiedelt. Die kleine Landstadt Santiponce bedeckt nur einen Teil des antiken Siedlungsgebiets, der größte Teil der antiken Stätte wurde – aus archäologischer Sicht glücklicherweise – nicht überbaut. In ihm finden seit dem 19. Jh. Ausgrabungen statt. Die spanischen Archäologen stießen aber hier nicht auf Spuren des republikanischen und des frühkaiserzeitlichen Italica – dieses liegt unter dem neuzeitlichen Santiponce –, sondern auf eine planmäßige Stadterweiterung aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. (Taf. 1 und 2). In dem neuen Stadtviertel mit orthogonalem Straßennetz

^{*} Alle Zeitangaben beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf die Jahrhunderte nach Christus. – Für ihre Diskussionsbereitschaft danke ich A. Mersch und J. Peuser. – Abbildungsnachweise: Taf. 1 und 4: W. Trillmich u.a. (Hrsg.), *Hispania Antiqua. Denkmäler der Römerzeit* (1993) Abb. 171f.; Taf. 2: A. Caballos–P. León (Hrsgg.), *Itálica MMCC. Actas de las Jornadas del 2.200 Aniversario de la Fundación de Itálica* (Sevilla, 8-11 noviembre 1994) (1997) Abb. 29; Taf. 3: Xantener Berichte IX (2001) 83 Abb. 2; Taf. 5,1: Travlos, *Athen* Abb. 316; Taf. 5,2: *NSc* 75, 1950, Abb. auf S. 204; Taf. 6,1: R. Laur-Belart, *Führer durch Augusta Raurica* (1937) Abb. 33; Taf. 6,2: *LTUR* V (1999) Abb. 67; Taf. 7,1: A. Piganiol–H. Terrassel (Hrsgg.), *Les empereurs romains d'Espagne* (1965) Abb. 5; Taf. 7,2: I. Nielsen, *Thermae et balnea* (1990) Abb. 112.

¹ Zur Geschichte von Italica zuletzt ausführlich: A. Canto, *Colonia Aelia Augusta Italica: Geschichte und Archäologie*, in: D. Hertel–J. Untermann (Hrsgg.), *Andalusien zwischen Vorgeschichte und Mittelalter* (1992) 115ff.; H. Galsterer, *Die Stadt Italica: Status und Verwaltung*, in: A. Caballos–P. León, *Itálica MMCC. Actas de las Jornadas del 2.200 Aniversario de la Fundación de Itálica* (Sevilla, 8-11 noviembre 1994) (1997) 49ff.

errichtete man damals öffentliche Bauten und reiche Privathäuser. Der Erforschung dieser sog. Nova Urbs – im Gegensatz zur Vetus Urbs unter dem späteren Santiponce, von der bis auf das Theater und eine Thermenanlage kaum etwas bekannt ist – kommt in der archäologischen Forschung natürlich große Bedeutung zu. Seit A. Garcia y Bellido 1960 in seiner Monographie über Italica eine historische und kunsthistorische Bewertung dieser Neustadt vornahm,² gilt sie als „*excepción*“, als „Ausnahmeerscheinung“ nicht nur unter den Städten der Baetica oder der Iberischen Halbinsel, sondern unter den Städten des westlichen Mittelmeergebiets überhaupt. Superlative werden für ihre öffentlichen und privaten Bauten gebraucht, besonders wird immer wieder auf deren unmittelbare Abhängigkeit von Vorbildern aus dem griechisch geprägten östlichen Mittelmeerraum verwiesen. Vor allem von den spanischen Archäologen wird die Nova Urbs als ein urbanistisches Gebilde angesehen, das in direkter Abhängigkeit von hellenistischen Städten steht und sich dadurch von ihren kaiserzeitlichen Schwestern im Westen des Reiches merklich unterscheidet.³ Ob die Nova Urbs mit ihren Bauten diese Interpretation wirklich rechtfertigt, soll im folgenden untersucht werden.

Das Stadtbild und das Straßensystem

Das neue Stadtviertel liegt auf einem Plateau nordwestlich der Altstadt (Taf. 1 u. 2). Der bauliche Mittelpunkt der Stadterweiterung ist ein großer Tempelbezirk, das Trajaneum.⁴ Im Nordwesten des Stadtareals wurde eine Thermenanlage entdeckt,⁵ unmittelbar südlich von ihr soll sich nach jüngsten Untersuchungen ein „Gymnasium“ anschließen, das sich über mehrere Insulae erstreckt.⁶

² A. Garcia y Bellido, *Colonia Aelia Augusta Italica* (1960) 77ff.

³ Diese Behauptung wurde bis in die jüngste Zeit immer wieder ungeprüft übernommen, z.B. von M. Luzón, *La Italica de Adriano* (1975) 23ff.; ders., in: *Italica. Excavaciones Arqueológicas en España* 121 (1981) 79ff.; P. León, *Zur Neustadt von Italica*, in: H.J. Schalles u.a. (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr.* (1992) 90; Canto a.a.O. 115ff. – Die Vorstellung vom ‚hellenistischen‘ Italica vertreten zumindest abgeschwächt auch: M. Pfanner, *Modelle römischer Stadtentwicklung am Beispiel Hispaniens und der westlichen Provinzen*, in: W. Trillmich–P. Zanker (Hrsgg.), *Stadtbild und Ideologie* (1990) 108ff. Abb. 37ff. und Th. Hauschild, in: W. Trillmich (Hrsg.), *Hispania antiqua* (1993) 372f.

⁴ P. León, *Traianeum de Itálica* (1988).

⁵ D. de los Rios, *Terme d'Itálica*, *AdI* 33, 1861, 375ff.; A. Garcia y Bellido, *La Itálica de Adriano*, in: A. Piganiol–H. Terrassel (Hrsgg.) *Les empereurs romains d'Espagne* (1965); A. Garcia y Bellido, *Andalucía monumental. Itálica. Arte* (1985) 122f.; H. Manderscheid, *Bibliographie zum römischen Badewesen unter besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Thermen* (1988) 125f. Abb. 190; I. Nielsen, *Thermae et balnea* (1990) 70ff. Abb. 115.

⁶ So J.M. Rodríguez Hidalgo, *La nueva imagen de la Itálica de Adriano*, in: Caballos–León a.a.O. 106. Die Existenz einer solcher Anlage muß allerdings noch verifiziert werden, da

Die Nova Urbs bedeckt eine Fläche von etwa 30 ha und wird gemeinsam mit der Altstadt von einer Befestigungsmauer aus dem 2. Jh. umschlossen. Die Mauer folgt weitestgehend natürlichen Geländekanten. Innerhalb der Umwehrung war die Stadterweiterung nicht vollständig besiedelt. Nach dem jetzigen Forschungsstand scheint sich die Bebauung auf einen mehrere hundert Meter breiten Streifen zwischen der Altstadt im Süden und dem bereits außerhalb der Befestigung gelegenen Amphitheater im Norden zu konzentrieren. In diesem Gebiet existiert ein orthogonales Straßennetz mit 6 m breiten Decumani und 8 m breiten Cardines. Sämtliche Straßen werden an beiden Seiten von 2 m breiten Gehwegen begleitet. Auffallend ist, daß trotz geradezu idealer Bedingungen für ein schachbrettartiges Straßensystem extrem unterschiedlich große Insulae geschaffen wurden. Zu beiden Seiten des Decumanus Maximus schwankt ihre Größe zwischen 87 m auf 115 m und 42 m auf 114 m. Hier sind sie jeweils in zwei Baueinheiten unterteilt.⁷ Weiter nach Westen hin verringert sich der Abstand der Straßen und damit auch die Breite der Insulae kontinuierlich.⁸

Der Behauptung von Garcia y Bellido, daß man – um ähnlich breite Straße und große Insulae wie in Italica zu finden – schon bis nach Kleinasien und Syrien gehen müsse, trat einige Jahre später bereits R. Nierhaus entschieden entgegen.⁹ Er blieb mit seiner Entgegnung leider nur im theoretischen Bereich und verwies allgemein auf den schlechten Erhaltungszustand der Städte in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches, die seiner Meinung nach keine konkreten Vergleiche zuließen. Allerdings gibt es mittlerweile genügend aussagekräftige Vergleichsbeispiele. Auf der Iberischen Halbinsel ist leider kein weiteres Stadtareal aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. intensiv untersucht. Aber bereits die Hauptstraßen in Baelo Claudia, einer um die Mitte des 1. Jhs. in der südlichen Baetica ausgebauten Kleinstadt, weisen schon fast diese Stra-

sich weder im Gelände obertägig Baustrukturen abzeichnen, die sich über mehrere Insulae erstrecken, noch wurden in diesem Areal bislang Grabungen oder Sondagen vorgenommen wurden. Entdeckt wurde das „Gymnasium“ bei einem Stadt-Survey.

⁷ Zu der Wohnbebauung von Italica: J.M. Luzón, Bericht über zwei kürzlich bei Italica ausgegrabene Wohnhäuser, in: D. Papenfuß–V.M. Stročka (Hrsgg.), *Palast und Hütte* (1982) 447ff.; R. Corzo, *Historia del Arte en Andalucía I. La Antigüedad* (1989) 261ff. – Bei Corzo wird der angebliche hellenistische Einfluß auf die Haustypen in Italica überbetont. Zusammenfassend und den Argumenten von Corso folgend: León a.a.O. 94ff. Dagegen hebt P. Gros, *L'Architecture Romaine II* (2001) 179ff. stärker die römischen Aspekte der Wohnbebauung hervor.

⁸ Zu den Straßen und Insulae in Italica: Garcia y Bellido a.a.O. 83ff.; M. Luzón, *Italica. Excavaciones Arqueológicas en España* 121 (1981) 79ff.

⁹ R. Nierhaus, *Die wirtschaftlichen Grundlagen der Villenstadt von Italica*, *MM* 7, 1966, 189ff.

ßenbreiten auf.¹⁰ Hier hatte der Decumanus Maximus eine Breite von 9 m und der Cardo Maximus eine Breite von 8 m. In der kurz nach 100 gegründeten nordafrikanischen Veteranenkolonie Marciana Traiana Thamugadi (Timgad), die in ihrer ersten Ausbauphase bestimmt nicht zu den wohlhabenden Städten in der römischen Welt zählte, betrug die Breite des Decumanus Maximus und des Cardo Maximus einschließlich der sie begleitenden Portiken gut 12 m.¹¹ Dies entspricht der Straßenbreite der Cardines in der Urbs Nova von Italica, während die sonstigen Straßen in Timgad die Breite der Decumani in Italica aufwiesen.

Ein Blick nach Gallien und Germanien bestätigt weiter, daß man nicht erst im östlichen Mittelmeerraum nach Analogien für diese Straßenbreite suchen muß. Als eine von vielen Parallelen kann die Colonia Ulpia Traiana (Xanten) genannt werden (Taf. 3). Sie wurde ebenfalls um das Jahr 100 von Kaiser Trajan gegründet und ist wie das neugegründete Timgad somit nur unwesentlich älter als die Stadterweiterung von Italica. Mit einer Gesamtfläche von 73 ha ist die Colonia Ulpia Traiana mehr als doppelt so groß wie die Nova Urbs von Italica und weist auch ein viel einheitlicheres Insularaster auf. Im Südteil der niedergermanischen Stadt sind die Insulae annähernd quadratisch mit einer Seitenlänge von gut 100 m, im Nordteil wird von einem Streifen langrechteckiger Insulae eine Länge von je fast 150 m erreicht. Die Straßenbreite entspricht mit etwa 12 m derjenigen in Italica.¹² Überhaupt entbehren die immer wieder aufgegriffenen Behauptungen, daß die Straßenbreite in der Neustadt von Italica nur von den Straßen der östlichen Metropolen erreicht werden, schlicht jeglicher Grundlage. Der Decumanus Maximus der Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln)¹³ maß zwischen den Hausfronten 32 m, zwischen den die Straßen begleitenden Laubengängen 22 m und erreicht somit mehr als die doppelte Breite der Straßen in Italica!

Ebenso dürfen die eher an Laubengänge erinnernden Portiken, die die Straßen begleiten, nicht mit den steinernen Säulenstraßen des Ostens verglichen wer-

¹⁰ P. Sillières, *Baelo Claudia, Une cité romaine de Bétique* (1995) 83f.

¹¹ Ch. Saumagne, *Revue Tunisienne* 1931, 97ff.; ders., *Revue Tunisienne* 1933, 35ff.; H. Lohmann, *Beobachtungen zum Stadtplan von Timgad*, in: *Wohnungsbau in der Antike. DiskAB 3* (1979) 176f.

¹² Zusammenfassend zu Xanten: U. Heimberg u.a., *Colonia Ulpia Traiana. Die römische Stadt* (1998); H.J. Schalles, *Überlegungen zur Planung der Colonia Ulpia Traiana und ihrer öffentlichen Bauten im Spiegel städtischer Architektur des 2. Jahrhunderts n. Chr.*, in: *Xantener Berichte. Grabung, Forschung, Präsentation. Sammelband* (1995) 379ff.

¹³ H. Hellenkemper, in: H.G. Horn (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (1987) 469.

den.¹⁴ Es handelt sich in Italica auch nicht um monumentale Säulenhallen, die den Verlauf der Prachtstraßen rahmen und die Aufteilung des Stadtgebiets in einzelne Insulae kaschieren, sondern um schlichte Portiken aus Ziegelpfeilern mit einem hölzernen Pultdach. Sie sind der Insulabebauung vorgelagert und begleiten sämtliche Straßenzüge. Diese Art der Straßengestaltung läßt sich seit der frühen Kaiserzeit in den westlichen Provinzen verfolgen und ist vielleicht von den Bauten der Legionslager abgeleitet.¹⁵ Sie kommt nicht nur in Städten vor, sondern auch die Straßen in den kaiserzeitlichen Kleinstädten und Dörfern – den *vici* – wurden von (Streifen-)Häusern mit vorgelagerten Portiken gesäumt. Letztere sind somit überhaupt als ein Charakteristikum des Straßenbildes römischer Siedlungen anzusehen. Meist dürften die schlicht gestalteten Portiken ein sehr monotones Straßenbild erzeugt haben, aber ihr praktischer Wert als Schutz vor Witterungseinflüssen, sowohl Regen als auch Sonnenschein, ist nicht zu unterschätzen. Mit Recht machte bereits P. Gros darauf aufmerksam, daß sich trotz der großflächigen und reichen Wohnbebauung in der Urbs Nova von Italica das Straßenbild kaum von dem der nordafrikanischen Veteranenkolonie Timgad unterscheiden haben dürfte.¹⁶

Insgesamt ist festzuhalten, daß sich weder in den Dimensionen noch im Aussehen das Straßenbild Italicas von dem anderer Städte der westlichen Reichshälfte abhob.

Das Traianeum

Der wichtigste Baukomplex in der Nova Urbs ist das ‚Traianeum‘ (Taf. 4), das erst in den 80er Jahren von P. León ausgegraben wurde. In einem von vier Portiken umstandenen Säulenhof von 80 m auf 110 m (Außenmaße) erhebt sich ein Tempel. Auf einem hohen Podium von etwa 45 m Länge und gut 30 m Breite besaß er eine peripterale Säulenstellung mit tiefer Vorhalle. Wie bislang alle anderen in Italica tätigen Archäologen nahm León die Aussage von der engen Beziehung der Stadt zum östlichen Mittelmeergebiet auf und versuchte

¹⁴ Z.B. mit der Säulenstraße im syrischen Apamea. Diese ist über 2 km lang und 36 m breit, J. Balty, *Apamée de Syrie* (1980) 11ff. Abb. 3. – Zu den Unterschieden zwischen den ‚Säulenstraßen‘ im Osten und im Westen des Reiches s. P. Gros, *L'Architecture Romaine I* (1996) 103ff.

¹⁵ Einen Überblick für das gallische Gebiet geben R. Bedon, *L'Architecture et urbanisme en Gaule Romaine*, 2 (1988). – Über die Kolonnaden von Köln: F. Fremersdorf, *Neue Beiträge zur Topographie des römischen Köln* (1950) 33. – Avenches: D. Paunier, *Les villes romaines de Suisse au II siècle de notre ère*, in: Schalles a.a.O. 33ff.

¹⁶ P. Gros, *L'Architecture Romaine I* (1996) 106.

aufgrund des peripteralen Tempelgrundrisses diese These weiter zu erhärten.¹⁷

Erhalten blieben vom Traianeum nur Fundamentreste und an wenigen Stellen aufgehendes Mauerwerk. Fragmente äußerst qualitätvoller Bauornamentik und Skulpturen zeigen, daß der Komplex großzügig ausgeschmückt war. Die minutiöse Rekonstruktion seines Grundrisses ist das Verdienst von P. León. Die Zuschreibung des Tempels an einen bestimmten Inhaber ist allerdings nicht gesichert. Die Deutung als eine von Hadrian errichtete Kaiserkultstätte für Trajan bleibt eine Hypothese der Ausgräberin, wurde aber bislang von der Forschung allgemein akzeptiert. Das Traianeum sei vom Kaiser selbst, wie andere Gebäudestiftungen Hadrians im Reich vermuten lassen, finanziert worden. Aufgrund des Münzbefunds, der Bauornamentik und des Grundrisses entstand die Anlage gegen Ende der Regierungszeit Hadrians. Das typologisch engste Vergleichsbeispiel sei die Hadriansbibliothek in Athen (Taf. 5,1).

Sowohl das Traianeum als auch die Hadriansbibliothek besitzen einen etwa gleich großen Säulenhof, ihre Funktion ist ansonsten aber grundsätzlich verschieden. Während sich in Athen Repräsentationssäle an die östliche Schmalseite anschlossen und somit das Zentrum der Anlage bildeten, blieb der Hof unbebaut.¹⁸ In Itálica steht hier der Tempel. Er ist das Zentrum des Komplexes. Für León ist also nicht der Tempel der Grund für den Vergleich der beiden Anlagen, sondern ‚nur‘ die den Tempel umgebenden Säulenhallen. Das – un- ausgesprochene – Hauptargument dürften deshalb weniger die Säulenhallen selbst sein, sondern vielmehr die alternierenden Halbrund- und Rechteckexedren, die sowohl in Athen als auch in Itálica in die Rückwände der Längshallen integriert sind und eine frappante Ähnlichkeit der beiden Hallengrundrisse hervorrufen. Solche Exedragruppen schmücken aber schon seit der augusteischen Epoche von Säulenhallen eingefaßte Platzanlagen. Wie frühe Beispiele aus Italien und den westlichen Provinzen belegen, sind sie weder eine hadrianische Erfindung noch stammt diese Grundrißgestaltung aus dem östlichen Mittelmeergebiet. So zeigt z.B. in der ersten Hälfte des 1. Jhs. die Area Sacra des Forum der ligurischen Stadt Augusta Bagiennorum (Benevagienna) an den Rückseiten ihrer Porticus Triplex (Taf. 5,2) dieselbe Gliederung durch Halbrund- und Rechteckexedren wie das Traianeum in Itálica.¹⁹ Bereits im au-

¹⁷ P. León, Traianeum de Itálica (1988) 82ff.; dies., in: Schalles a.a.O. 87ff.

¹⁸ Zur Hadriansbibliothek: Travlos, Athen 244ff. Abb. 314ff.; D. Willers, Hadrians panhellenisches Programm (1990) 14ff. Abb. 1 Taf. 1.

¹⁹ C. Carducci, NSc 1950 Abb. auf S. 204.

gusteischen Quellbezirk von Nimes waren solche Exedrenggruppen an den Rückseiten der platzeinfassenden Hallen zu finden.²⁰

In der Forschung wurde der von León durchgeführte Vergleich zwischen dem Traianeum und der Hadriansbibliothek akzeptiert. Auch M. Boatwright stimmt zwar prinzipiell zu, differenziert aber, daß die beiden Komplexe „more closely related through their architectural decoration than through their plans“²¹ sind. Im Gegensatz zu P. León sieht sie beide Baukomplexe mit Recht als „undeniably Roman“ an.²² Boatwright führt den Entwurf des Traianeum auf frühkaiserzeitliche Anlagen wie das Augustusforum zurück. Das Traianeum gehört aber einer entschieden weiterentwickelten Form der Platzanlagen an. Der Tempel ist jetzt nicht mehr an eine Schmalseite des Komplexes gerückt, sondern tritt aus dieser heraus. Deshalb wird er auch nicht mehr als Tempel *sine postico* – also ohne rückseitigen Säulenumgang – angelegt, sondern als Peripteros auf einem Podium erbaut.

Entwicklungsgeschichtlich gehen die Anfänge dieser Platzgestaltung letztendlich auf hellenistische Vorbilder zurück. Aber bereits im 2. Jh. v. Chr. wurden die Vorbilder im spätrepublikanischen Rom adaptiert. So zeigt z.B. die 145 v. Chr. errichtete Porticus Metelli²³ die Übernahme der Grundrißkonzeptionen von östlichen Großbauten wie z.B. des Artemisheiligtums in Magnesia.²⁴ Ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. setzt eine Verbreitung dieser ‚Tempelpor­tiken‘ auch in den westlichen Provinzen ein. Die Anregungen dürften wohl von Rom selbst ausgegangen sein. Unmittelbar nach dem Tod des Kaisers Claudius wurde im Jahre 54 mit dem Bau des gewaltigen Tempels für den Divus Claudius in Rom auf der Westseite des Caeliushügels begonnen.²⁵ Auf mächtigen Substruktionen ruht ein von Säulenhallen umgebener riesiger Hof von etwa 180 m auf 200 m Grundfläche. In dessen Mitte erhob sich der Tempel. Der Tempel wurde von Nero bereits wieder zerstört und der Komplex in die Domus Aurea eingebunden.

²⁰ R. Naumann, Der Quellbezirk von Nimes (1937) Taf. 1; P. Gros, L'Augusteum de Nimes, RANarb 17, 1984, 123ff. Abb. 1.

²¹ M. Boatwright, The Traianeum in Italica (Spain) and the Library in Athens, in: D. Buitron-Oliver (Hrsg.), The Interpretation of Architectural Sculpture in Greece and Rome (1997) 202.

²² Ebenda 211; vgl. auch dies., Hadrian and the Cities of the Roman Empire (2001) 164ff.

²³ LTUR IV (1999) 141ff. Abb. 52ff. s.v. Porticus Metelli (A. Viscogliosi). – Die Porticus Metelli wurde 145 v. Chr. errichtet und von Augustus restauriert. Dieser nannte sie zu Ehren seiner Schwester in Porticus Octaviae um.

²⁴ K. Humann, Magnesia am Mäander (1904) 39ff.; Gruben 225.

²⁵ LTUR I (1993) 277ff. Abb. 163f. s.v. Claudius, Divus, Templum (C. Buzetti).

Nur wenige solcher Tempelbezirke lassen sich im 1. und im 2. Jh. nachweisen; diese sind aber auch über die westliche Reichshälfte verteilt. Als Beispiele sollen hier der Tempelbezirk auf dem Schönbühl in Augusta Raurica (Augst bei Basel) (Taf. 6,1)²⁶ und der des Asklepios in Augusta Treverorum (Trier)²⁷ genannt werden. Beide Bezirke stammen noch aus dem späten 1. Jh. Der ebenfalls in einem von Säulenhallen umgebenen Hof stehende Hafentempel in der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) gehört bereits dem 2. Jh. an.²⁸ Bei diesen drei Tempeln handelt es sich wie bei dem Traianeum um einen peripteralen Podiumstempel mit tiefer Vorhalle.

Nicht nur in ihrem Grundriß und ihrer Funktion, auch in ihren Dimensionen lassen sich die eben genannten Baukomplexe mit dem Traianeum vergleichen. Die Einzigartigkeit, die das Traianeum aufgrund seiner angeblich kolossalen Abmessung besitzen soll, ist also auch nicht gegeben.²⁹

Weder die Gesamtanlage noch der Tempel des Traianeum von Italica stehen vom Grundrißtypus so isoliert in den westlichen Provinzen da, wie bislang angenommen wurde. Zwar weist die peripterale Säulenstellung allgemein auf östliche Einflüsse hin, doch kann sie nicht als konkretes Argument für eine Hellenisierung aufgefaßt werden. Römische Podiumstempel mit peripteraler Säulenstellung finden seit dem 1. Jh. in den westlichen Provinzen ihre Verbreitung. Von der Iberischen Halbinsel allein sind drei Beispiele aus der vorhadrianischen Zeit bekannt,³⁰ die zur Genüge belegen, daß der Tempel in Italica keine Ausnahmestellung innehat, sondern einen bereits lange von der kaiserzeitlichen Architektur adaptierten Tempeltypus zeigt, der den römischen Podiumstempel mit dem griechischen Umgangstempel verbindet.

Besonders deutlich werden die römischen Elemente des Traianeum, wenn man es mit klassizistischen Anlagen der Kaiserzeit vergleicht, die eindeutig griechische Peripteraltempel nachahmen. So z.B. besitzt der von Hadrian in

²⁶ R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (1937) 99ff.; die bisherigen Ausgrabungen und Grabungsergebnisse faßt zusammen: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen (1991) 160ff.

²⁷ H. Cüppers, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 14, 1982, 7ff.; Trunk a.a.O. 225f.; H.P. Kuhnen, Das römische Trier (2001) 30f.

²⁸ G. Precht, in: Colonia Ulpia Traiana. 5. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (1981) 7ff.; Trunk a.a.O. 234ff.

²⁹ León in Schalles a.a.O. (s. Anm. 3) 93; Hauschild a.a.O. (s. Anm. 3) 186f.

³⁰ Jeweils ein Tempel in Barcelona und Evora sowie der Tempel der Diana in Merida. Diese Bauten hat besprochen: Th. Hauschild, Zur Typologie römischer Tempel auf der Iberischen Halbinsel. Peripterale Anlagen in Barcelona, Merida und Evora, in: Homenaje a Sáenz de Buruaga (1982) 145ff.; ders, in: Trillmich a.a.O. (s. Anm. 3) 305f.

Rom errichtete riesige Tempel der Venus und Roma³¹ kein Podium, sondern erhebt sich wie ein griechischer Tempel der klassischen Zeit auf einer dreistufigen Krepis. Bislang noch nicht geklärt ist, ob er als Peripteros oder als Pseudoperipteros errichtet wurde. Er wird gerahmt von Säulenhallen (Taf. 6,2). Mit einer Stylobatgröße von 98 m auf 47 m stellt der Venus- und Romatempel alle anderen römischen Tempelbauten eindeutig in den Schatten. Wesentlich größer als das Traianeum in Italica ist ebenfalls der Tempel des vergöttlichten Hadrian auf dem Marsfeld in Rom.³² Auch hier faßt ein Säulenhof einen Podiumstempel mit seinem peripteralen Grundriß ein. Dieser zeitgleich mit dem Traianeum errichtete Baukomplex ist wohl dessen engste Parallele bzw. dessen unmittelbares Vorbild. Für letztere Überlegung spricht vor allem die von León bereits erkannte, aber nicht weiter ausgewertete Beobachtung, daß am Traianeum die Fragmente der Architekturdekoration, insbesondere von korinthischen Kapitellen, eindeutig die Vorbildhaftigkeit der stadtrömischen Bauornamentik belegen und vielleicht sogar von einer stadtrömischen Werkstatt gearbeitet wurden.³³

Die Thermenanlage ‚Reina Mora‘

Einer falschen Einschätzung unterlagen lange Zeit auch die Thermen ‚Reina Mora‘ in der Urbs Nova.³⁴ Da sie bereits im 19. Jh. eher freigelegt als ausgegraben wurden und eine verlässliche Dokumentation des Baubestandes bis heute fehlt, bleibt eine endgültige Klärung zukünftigen Nachuntersuchungen vorbehalten. Da die bisher publizierten Pläne große Abweichungen der peripheren Räume des Kernbaues zeigen und auch eine Autopsie vor Ort zur Zeit keine Klärung erbringen kann,³⁵ darf der Befund nur unter Vorbehalt interpretiert werden. Keinesfalls fallen die Thermen ‚Reina Mora‘ aber, wie immer wieder behauptet wird, durch ihre Größe oder ihren außergewöhnlichen Bautypus auf. Die Anlage war eindeutig nicht symmetrisch angelegt (Taf. 7,1) und kann somit nicht mit dem selten in den Provinzen vertretenen Bautypus der Kaiserthermen in Verbindung gebracht werden.³⁶ Auch in der Ausdeh-

³¹ LTUR V (1999) 121ff. Abb. 64ff. s.v. Venus et Roma, Aedes, Templum (A. Cassatella).

³² LTUR III (1996) 7f. Abb. 1ff. s.v. Hadrianeum (M. Cipollone); L. Cozzo (Hrsg.), Tempio di Adriano (1982).

³³ P. León, Traianeum de Itálica (1988) 79ff.; dies., Zur Neustadt von Italica, in: H.J. Schalles u.a. (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. (1992) 91ff. Abb. 58ff.

³⁴ Zu den Thermen ‚Reina Mora‘ in Italica s.o. Anm. 5.

³⁵ Begehung im Mai 2001.

³⁶ So zuletzt noch M. Boatwright, Hadrian and the Cities of the Roman Empire (2001) 163f.; Nielsen a.a.O. (s. Anm. 5) 70ff. rechnet die Thermenanlage zu „half-axial ring type“.

nung kam der Komplex nie über das Maß üblicher städtischer Thermen hinaus. Der Kerbau nahm maximal eine Fläche von 80 m auf 55 m ein.³⁷ Die einzelnen Raumgrößen sind eher von bescheidenen Ausmaßen. Außergewöhnlich ist nur, daß die Anlage über eine Caldaria Piscina verfügt, über einen dem Caldarium benachbarten Raum, der vollkommen von einem großen Warmwasserbecken ausgefüllt wird und nicht zur Standardausstattung von Thermen zu zählen ist. Mit einer Gesamtfläche von etwa 12 m auf 17 m war die Caldaria Piscina anscheinend der größte Raum der Anlage.

Als fast beliebiger Größenvergleich sei hier der Kernbau der zeitgleichen ‚Großen Thermen‘ in Xanten angeführt. Er hatte eine Länge von fast 90 m bei einer Breite von mindestens 30 m. Das Frigidarium wies bei einer Länge von 20 m mit seinen Annexräumen eine Breite über 60 m, das Caldarium bei 16 m Länge eine Breite von etwa 35 m einschließlich der seitlichen Wannensäler auf.³⁸ Der Kernbau der Barbarathermen in Trier, sie sind zum Kaisertypus zu rechnen, erstreckte sich über eine Breite von fast 170 m. In der Mittelachse (Frigidarium – Tepidarium – Caldarium) maß der Bau gut 95 m!³⁹

Bei kritischer Bewertung fallen die Thermen ‚Reina Mora‘ in der Nova Urbs vor allem durch die Unregelmäßigkeit und die Kleinteiligkeit ihrer Räume auf. Im wesentlichen scheint der Badekomplex die Anordnung zu wiederholen, die schon die etwas ältere trajanische Thermenanlage ‚Los Palacios‘ (Taf. 7,2) in der Vetus Urbs von Italica auszeichnet.⁴⁰ Besonders die Anordnung der Räume um die hier ebenfalls vorhandene Caldaria Piscina spricht dafür. Bei den beiden Thermen in Italica ist also viel eher mit einer lokalen Grundrißgestaltung als mit Übernahmen aus Italien oder gar Rom selbst zu rechnen!

Ergebnisse

Die unvoreingenommene Betrachtung der öffentlichen Architektur in der Nova Urbs von Italica macht deutlich, daß die unmittelbaren Vorbilder für die hier in hadrianischer Zeit errichteten Gebäude eindeutig nicht im östlichen Mittelmeerraum, sondern in Rom und in den westlichen Provinzen des Rei-

³⁷ Maße abgegriffen aus dem Plan von A. Garcia y Bellido, *La Italica de Hadriano*, in: A. Piganiol–H. Terrassel (Hrsgg.) *Les empereurs romains d’Espagne* (1965) Abb. 5.

³⁸ N. Ziehling, *Die Grossen Thermen der Colonia Ulpia Traiana* (1999).

³⁹ D. Krencker–E. Krüger, *Die Trierer Kaiserthermen* (1929) 241ff.; Kuhnen a.a.O. (Anm. 25) 102ff.

⁴⁰ Den Forschungsstand zur Thermenanlage ‚Los Palacios‘ in der Vetus Urbs von Italica faßt zusammen: I. Nielsen, *Thermae et balnea* (1990) 70ff. Abb. 112.

ches zu finden sind. Die von den spanischen Archäologen generell postulierte Übernahme von Bauformen aus den östlichen Metropolen wie Athen oder Pergamon ist somit definitiv auszuschließen. Wie W. Eck jüngst von althistorischer Seite hervorgehoben hat, ist Itálica – obwohl es die erste römische Siedlung auf der Iberischen Halbinsel und der Geburtsort eines Kaisers war – „eine sehr normale Stadt“.⁴¹ Aus archäologischer Sicht ist der Nova Urbs von Itálica zumindest aufgrund ihrer Anlage und ihrer Bauten keine Sonderstellung zuzubilligen. Eine Ausnahmestellung kommt ihr meiner Meinung nach aufgrund ihres raschen Zerfalls zu: Es ist untypisch für eine kaiserzeitliche Neugründung, daß sie schon nach wenigen Jahrzehnten wieder aufgegeben wird. In der Nova Urbs scheint man bei dieser Aufgabe, wie der Abbau teurer Baumaterialien beweist,⁴² mit einer gewissen Systematik vorgegangen zu sein. Ausgrabungen werden hier sicher weitere Aufschlüsse geben. Und bei der Beantwortung dieser Frage könnte Itálica in der archäologischen Forschung eine Ausnahmestellung zukommen!

PD Dr. Ulrich-Walter Gans
Institut für Archäologie
Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum

Seminar für Archäologie
Philipps-Universität Marburg
Biegenstraße 11
D-35032 Marburg
e-mail: uwgans@web.de

⁴¹ W. Eck, *Itálica, die bätischen Städte und ihr Beitrag zur Reichsaristokratie*, in: A. Caballos-P. León, *Itálica MMCC. Actas de las Jornadas del 2.200 Aniversario de la Fundación de Itálica* (Sevilla, 8-11 noviembre 1994) (1997) 63.

⁴² J.M. Luzón, *Bericht über zwei kürzlich bei Itálica ausgegrabene Wohnhäuser*, in: D. Papenfuß-V.M. Strocka (Hrsgg.), *Palast und Hütte* (1982) 453f.

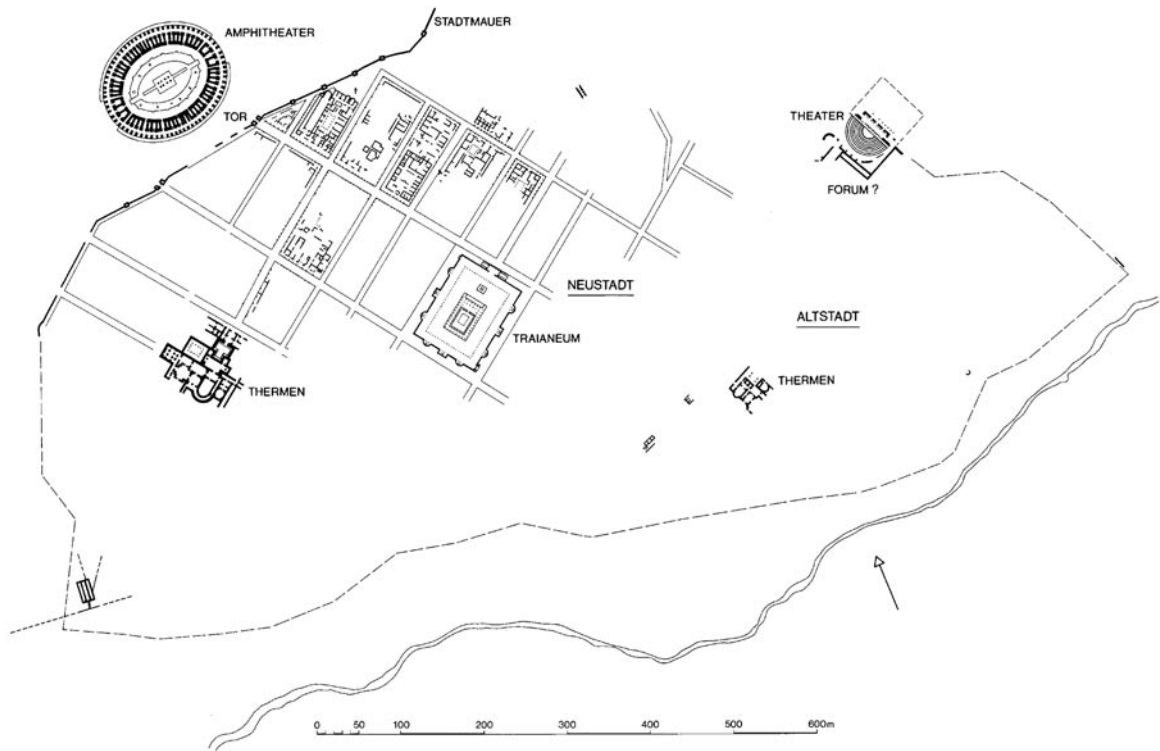


Abb. 1: Italice, Stadtgrundriß



Abb. 2: Italica. Oben: Luftbild von Nordwesten; im Vordergrund die Nova Urbs mit ihrem orthogonalen Straßennetz, im Hintergrund die von dem modernen Ort Santiponce überbaute Vetus Urbs.

Unten: Modell der Nova Urbs mit hypothetischer Rekonstruktion des Stadtbilds.

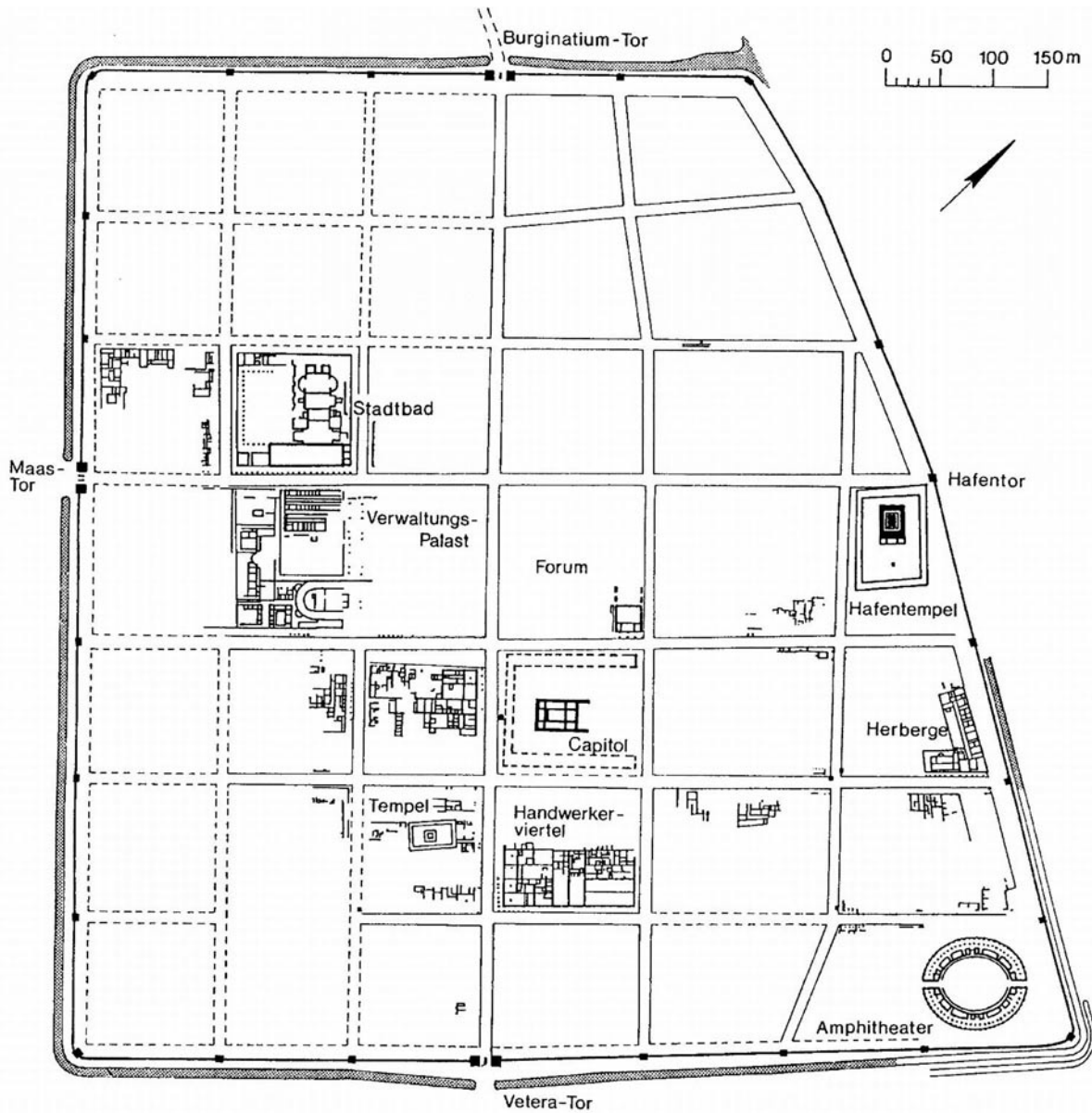


Abb. 3: Colonia Ulpia Traiana (Xanten), Stadtgrundriß.

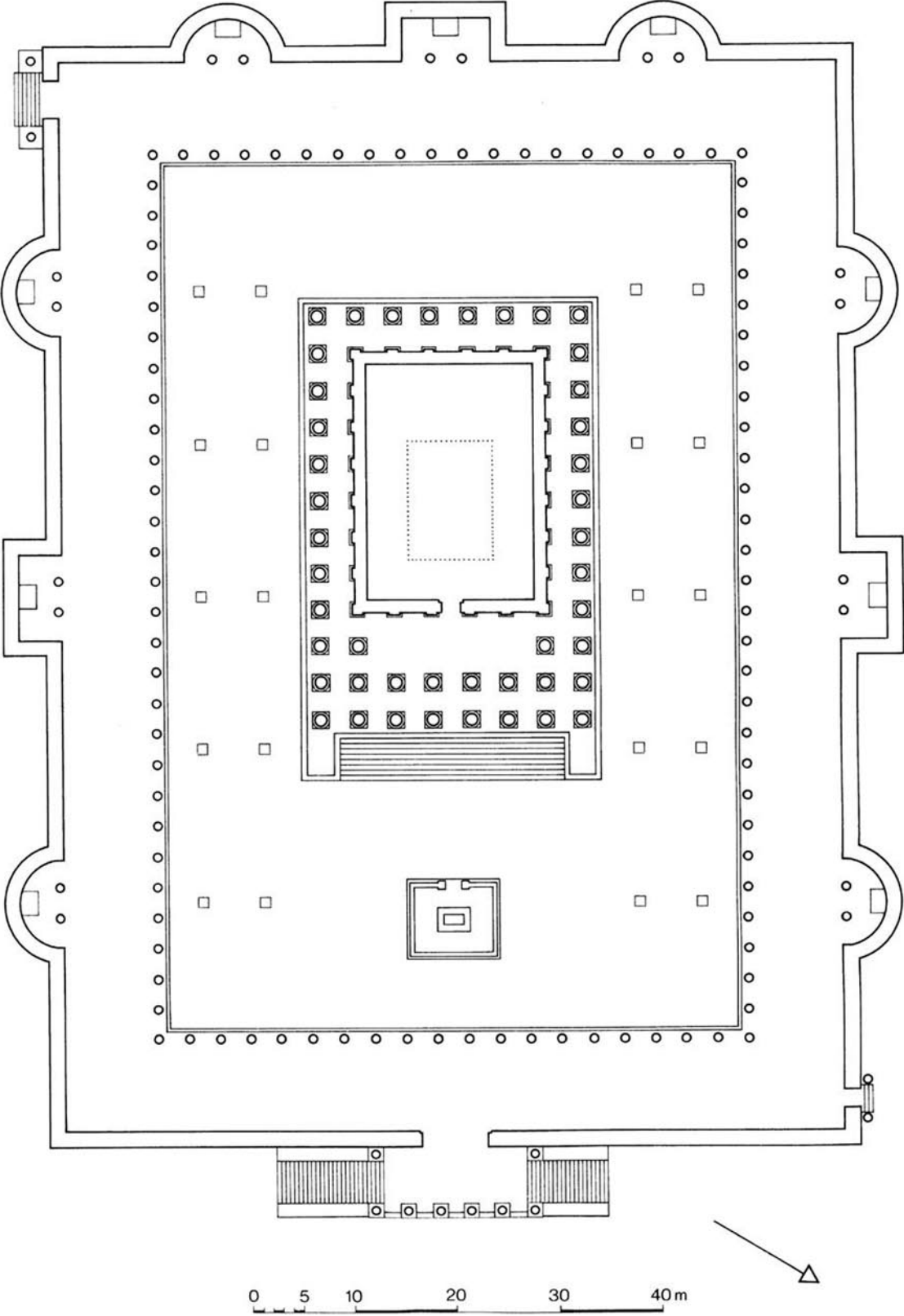


Abb. 4: Italica, Traianeum. Grundrißrekonstruktion.

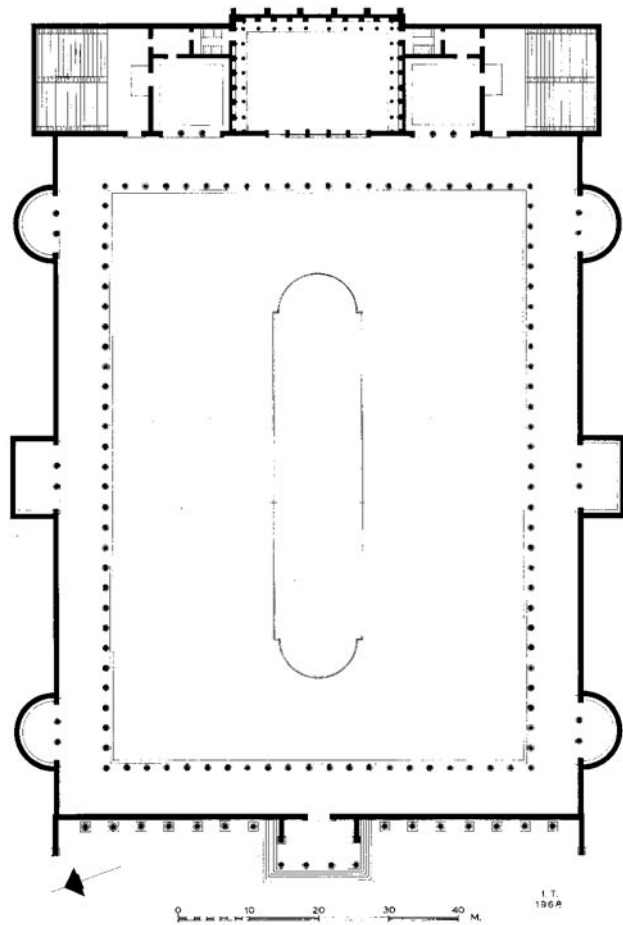


Abb. 5: Athen, Hadriansbibliothek. Grundrißrekonstruktion.

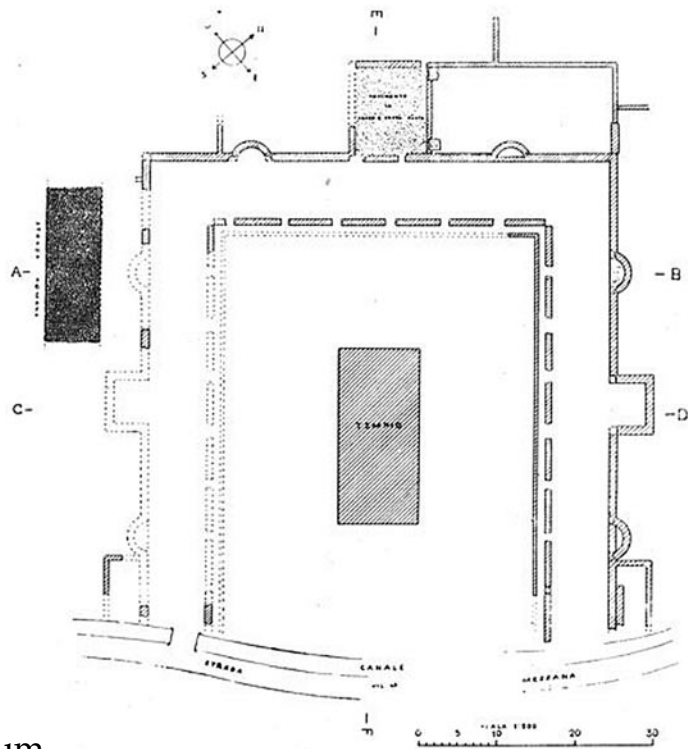


Abb. 6: Augusta Bagiennorum (Benevagienna in Ligurien), Forum.

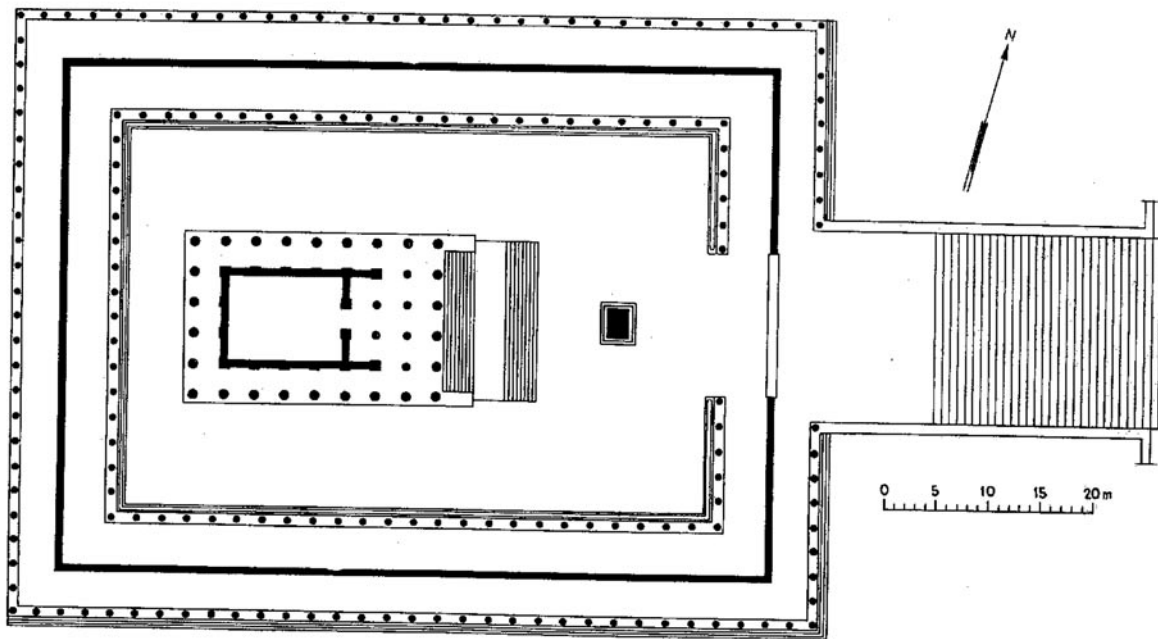


Abb. 7: Augusta Raurica (Augst), Tempelkomplex am Schönembühl. Grundrißrekonstruktion nach R. Laur-Belart.

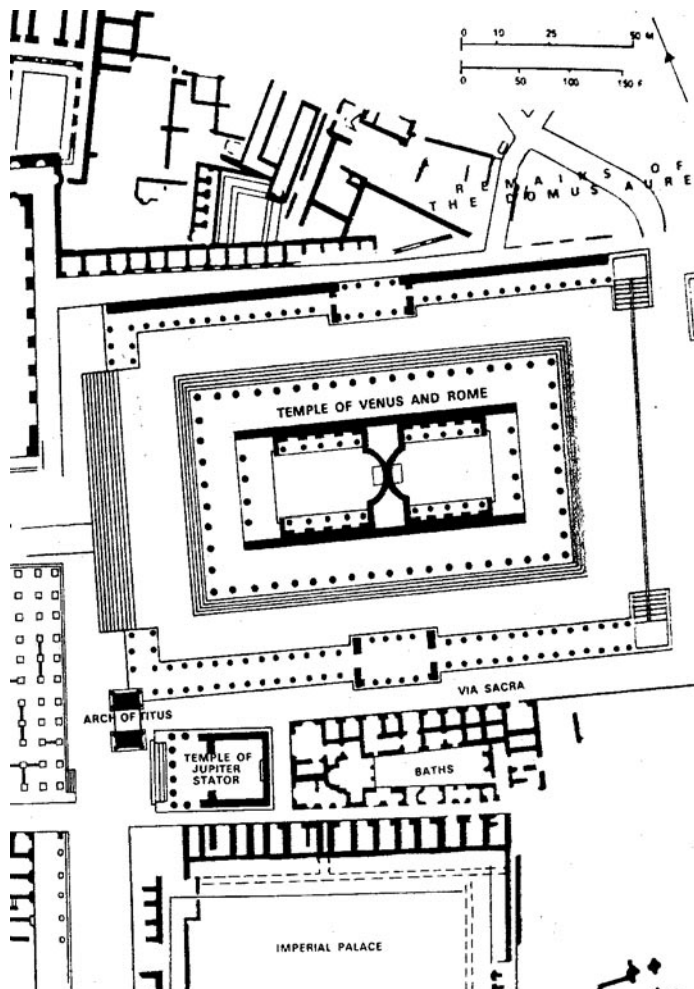


Abb. 8: Rom, Tempelkomplex der Venus und der Roma. Grundrißrekonstruktion.

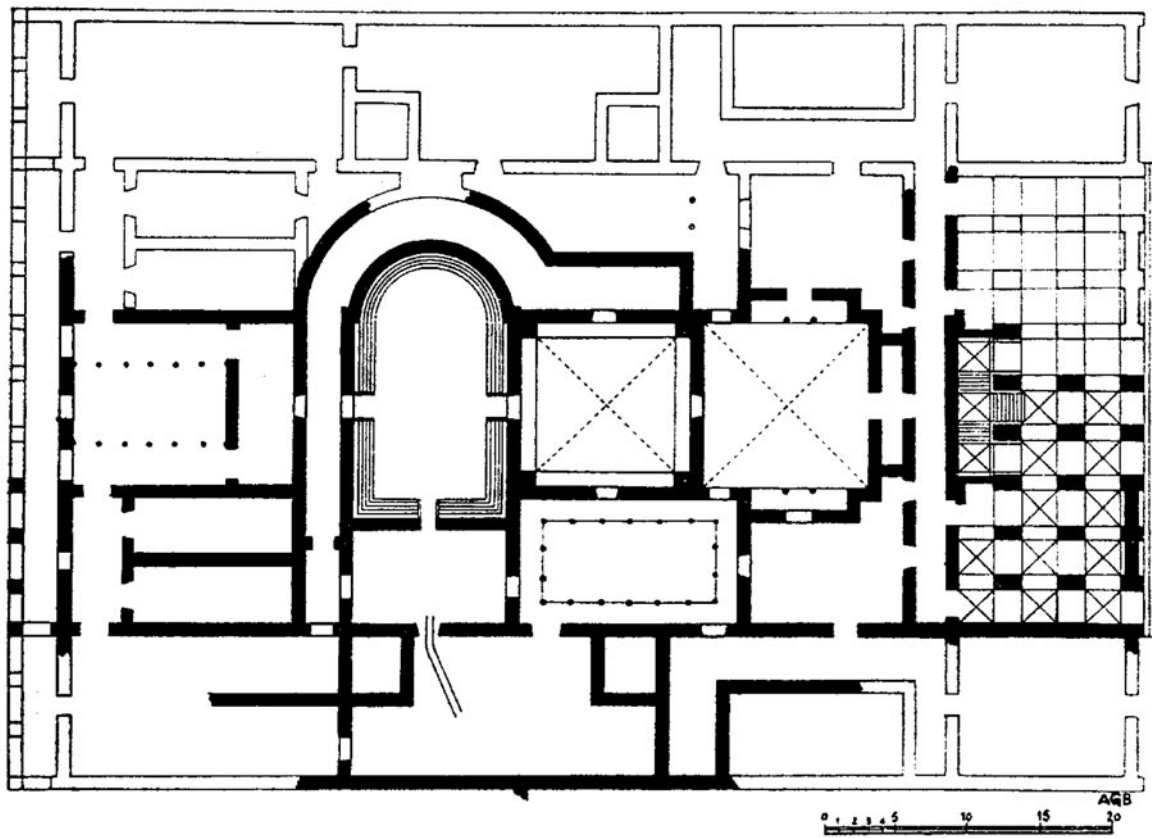


Abb. 9: Italice, Thermes 'Reina Mora' in der Nova Urbs nach A. Garcia y Bellido.

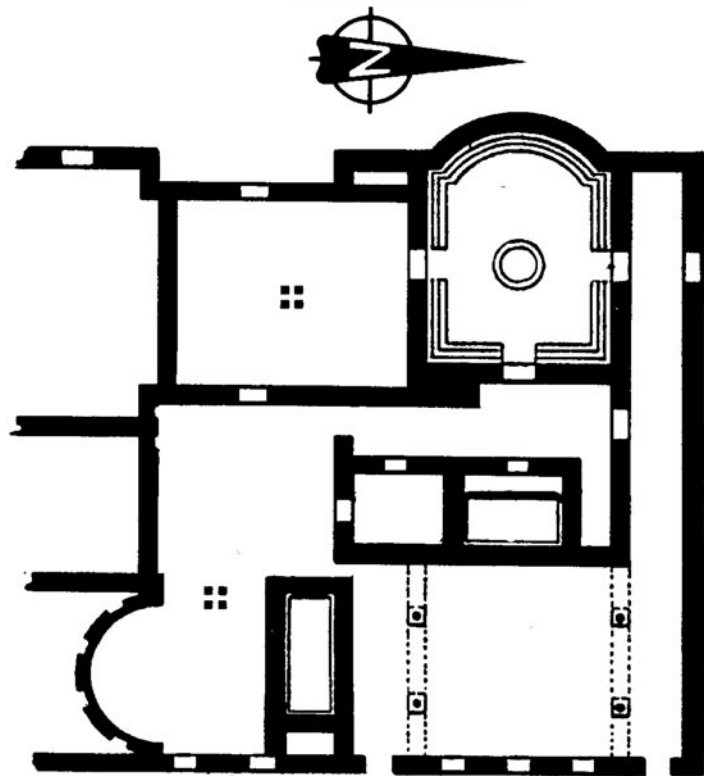


Abb.10: Italice, Thermes, 'Los Palacios' in der Vetus Urbs nach I. Nielsen.